



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Léa Geisler

Römische Ruinen östlich des Selinos in Pergamon – Ergebnisse der Bauuntersuchung

Istanbuler Mitteilungen 73, 2023, § 1–38

<https://doi.org/10.34780/3646-8nbq>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Erwähnte davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Istanbuler Mitteilungen

erscheint seit 1933/*published since 1933*

IstMitt 73, 2023 • 444 Seiten/*pages* mit 553 Abbildungen/*illustrations*

Herausgeber/*Editors*

Prof. Dr. Felix Pirson • Dr.-Ing. Moritz Kinzel
Deutsches Archäologisches Institut
Abteilung Istanbul
İnönü Caddesi 10
34437 Gümüşsuyu – Istanbul
Türkei
www.dainst.org

Wissenschaftlicher Beirat/*Advisory Board*

Prof. Dr. Albrecht Berger (München) • Prof. Dr. François Bertemes (Halle) • Dr. Jérémie Chameroy (Mainz) • Prof. Dr. Ortwin Dally (Rom) • Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Çorum) • Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg) • Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann (Berlin) • Prof. Dr. Klaus Kreiser (Bamberg) • Prof. Dr. Mehmet Özdogan (Istanbul) • Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen) • Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor) • Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheindt (Cottbus) • Prof. Dr. Frank Rumscheid (Bonn) • Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin) • Prof. Dr. Dirk Steuernagel (Regensburg) • Juniorprof. Dr. Fabian Stroth (Freiburg) • Prof. Dr. Engelbert Winter (Münster) • Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Peer Review

Alle für die Istanbuler Mitteilungen eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen./*All articles submitted to the Istanbuler Mitteilungen are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Indices

Istanbuler Mitteilungen sind indiziert im/*Istanbuler Mitteilungen are indexed in* the European Reference Index for the Humanities and Social Sciences ERIH PLUS und in der/*and in* the Expertly Curated Abstract and Citation Database Scopus.

Redaktion und Layout/*Editing and Typesetting*

Gesamtverantwortliche Redaktion/*Publishing editor*:

Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Abteilung Istanbul, İnönü Caddesi 10, 34437 Gümüşsuyu-Istanbul, Türkei

Kontakt für Manuskriteinreichung/*Contact for article submissions*: redaktion.istanbul@dainst.de

Redaktion/*Editing*: Martina Koch, Ulrich Mania

Satz/*Typesetting*: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Corporate Design, Layoutgestaltung/*Layout design*: LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto/*Cover illustration*: Füße einer weiblichen Statue im Bad-Gymnasium von Sagalassos (Abb. 60 im Beitrag von Beaujean et al.; Foto: © Sagalassos Archaeological Research)/*Feet of a female statue in the Bath-Gymnasium of Sagalassos (fig. 60 in the article by Beaujean et al.; photo: © Sagalassos Archaeological Research)*

Druckausgabe/*Printed edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut, Berlin

Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution*: Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden (www.reichert-verlag.de)

P-ISSN: 0341-9142 – ISBN: 978-3-7520-0811-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./*This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and Bound in Germany*

Digitale Ausgabe/*Digital edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut, Berlin

Webdesign/*Webdesign*: LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

XML-Export, Konvertierung/*XML-Export, Conversion*: digital publishing competence, München

Programmierung Viewer-Ausgabe/*Programming Viewer*: LEAN BAKERY, München

E-ISSN: 2940-8202 – DOI: <https://doi.org/10.34780/ye60-e5a0>

Zu den Nutzungsbedingungen siehe/*For the terms of use see*: <https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>



ABSTRACT

Roman Ruins East of the Selinos in Pergamon – Results of the Construction Investigation

Léa Geisler

In the 2021 Pergamon excavation campaign, investigations were carried out on the Roman ruins east of the Selinos in Pergamon as part of the TransPergMicro project of the German Archaeological Institute. The construction survey plans form the basis for a comprehensive construction analysis, which provided information about the construction process and the construction technique of the large Roman building. The extent of the building as well as the niche wall along Eski-Kozak Street is reconstructed based on the detailed documentation of the building structure, descriptions by earlier travellers and the historical drawings by the Swiss architect Paul Schatzmann from 1908. The nearly identical building technique of the amphitheatre and the ruins east of the Selinos suggests a common building programme, about which further insights may hopefully be gained through future investigations of the unexplored Roman buildings in Pergamon.

KEYWORDS

Pergamon, architecture, building technique, reconstruction, Roman



Römische Ruinen östlich des Selinos in Pergamon – Ergebnisse der Bauuntersuchung

Einleitung

1 Die Untersuchung der römischen Ruinen östlich des Selinos, am Fuße des Westhangs der Akropolis von Pergamon, fand im Rahmen des TransPergMikro Projektes des Deutschen Archäologischen Instituts statt und erfolgten in der Pergamon Grabungskampagne 2021¹. Die Gebäudereste waren bis auf zwei historische Zeichnungen des Schweizer Architekten Paul Schatzmann aus dem Jahre 1908 bislang kaum Gegenstand eingehender Forschung. Der Fokus der 2021 durchgeföhrten bauhistorischen Untersuchungen lag auf der Analyse der Bautechnik und des Bauprozesses der an der Eski-Kozak-Straße verlaufenden Nischenmauer (Abb. 1 – Nr. 1). Die Untersuchung erfolgte anhand einer verformungsgerechten Bauaufnahme (Abb. 5. 7. 9. 11. 12. 13. 14), auf dessen Grundlage auch die Rekonstruktion des Aufbaus der Nischenmauer möglich war.

2 Die architektonischen Überreste deuten auf einen römischen Großbau hin, der ebenso wie das Theater in der Unterstadt, das Stadion und das Amphitheater das Stadtbild des römischen Pergamons prägte, sodass erste Überlegungen zur Einordnung der Anlage als Bestandteil eines Großbauprogramms angestellt wurden. Zudem wurde die vermutete Funktion als Thermengymnasion überprüft.

Titelbild: Nischen- und Querbogen
der Ruinen östlich des Selinos

1 Im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Technischen Universität Berlin untersuchte die Verfasserin die Römischen Ruinen östlich des Selinos als Teil des DFG-Langzeitprojekts »Die Transformation der Mikroregion Pergamon zwischen Hellenismus und römischer Kaiserzeit«. Das Projekt wird von F. Pirson (DAI Istanbul), B. Schütt (FU Berlin) und T. Schulz (TU Berlin) gemeinsam geleitet. Der DFG sei an dieser Stelle für die großzügige Unterstützung dieses Forschungsprojektes gedankt. Die kaiserzeitliche Anlage wird in Pirson 2013, 79, in Pirson 2014, 111 und in Pirson 2022, 310–313 (L. Geisler – Th. Schulz-Brize) als sog. Unteres Westliches Gymnasion bezeichnet. Im folgenden Beitrag wird diese Bezeichnung nicht weiterverwendet, da die Funktion des Gebäudes ungeklärt bleibt.

Städtebaulicher Kontext

3 Die Mauerreste liegen auf einer Ebene am Ausgang eines trichterförmigen, von steil abfallenden Felsen begrenzten Taleinschnittes am unteren Westhang des Stadtberges (Abb. 1, 2)². Bei den Ruinen handelt es sich um die Reste mehrerer antiker Bauten, die sich derzeit auf privatem Gelände befinden. Der am besten erhaltene Teil der Ruine (Abb. 1 – Nr. 1) dient heute der Grundstücksbegrenzung und verläuft in Nord-Süd-Richtung entlang der heutigen Eski-Kozak-Straße. Weitere Baureste, die der Anlage zugeordnet werden konnten, befinden sich auf einem gegenüberliegenden Grundstück und reichen bis an das Ufer des Selinos heran (Abb. 1 – Nr. 5). Die Talsenke ist in sechs Terrassen gegliedert, die zur Ölbaumplantage angelegt wurden und deren Stützmauern aus antiken wiederverwendeten Andesitbauteilen bestehen. In der Antike war die Talsohle viel ausgeprägter, sodass sich dort insbesondere in den Wintermonaten größere Mengen von Wasser ansammelten³. Es wurden mehrere unterirdische Kanäle angelegt, die in den Selinos münden (Abb. 1 – Nr. 4), um das Tal zu entwässern und somit auch Überschwemmungen des Gebäudes zu vermeiden⁴. Die angrenzenden Felsformationen weisen großflächige antike Felsarbeiten auf, deren Funktion sich nicht eindeutig bestimmen lässt (Abb. 1 – Nr. 2)⁵.

Forschungsgeschichte

4 In den Reise- und Forschungsberichten der letzten Jahrhunderte werden die Ruinen am Selinos nur am Rande erwähnt. Die erste Bezeichnung als »Gymnase« stammt von dem französischem Diplomaten Marie-Gabriel-Florent-Auguste de Choiseul-Gouffier in *Voyage Pittoresque de la Grèce* aus dem Jahre 1809⁶. 1816 berichtet Otto Friedrich von Richter von »ansehnliche[n] Ruinen, von denen eine Wand mit einem Thore und mehreren Nebengewölbe stehen«⁷ sowie Mauerreste am Selinosufer und schlussfolgert, dass sich das Gebäude »länglich und viereckig«⁸ bis an das Flussufer erstreckte. Die Mauerreste werden anschließend 1817 in den Tagebüchern von Jean-Nicolas Huyot erwähnt⁹. Auch wenn sich seine Zuordnung des Bauwerkes als Asklepios-Heiligtum als falsch herausstellte¹⁰, liefert Huyots Beschreibung der Ruine für die Forschung interessante und wichtige Informationen. Huyot vermutete als erster, dass die erhaltenen Strukturen zu einem Bad gehören könnten und erwähnt mehrere Säulenspolien in der Nähe der Ruinen.

5 Die erste wissenschaftliche Dokumentation der Ruinen erfolgten im 20. Jh. mit zwei Zeichnungen von Paul Schatzmann aus dem Jahre 1908. Es handelt sich hierbei um einen Grundriss der Gesamtanlage (Abb. 3) sowie einen Längsschnitt und Grundriss der an der Eski-Kozak-Straße verlaufenden Nischenmauer (Abb. 4).

2 Pirson 2017, 103.

3 Pirson 2014, 112.

4 Pirson 2014, 115.

5 Pirson 2014, 112.

6 Choiseul-Gouffier 1809, 34.

7 Richter 1822, 491.

8 Richter 1822, 491.

9 Huyot 1817–1821.

10 Das Asklepieion wurde 1871 von Carl Humann identifiziert.



1



2

Abb. 1: Lageplan der Römischen Ruinen östlich des Selinos

Abb. 2: Luftbild des Areals der Römischen Ruinen östlich des Selinos

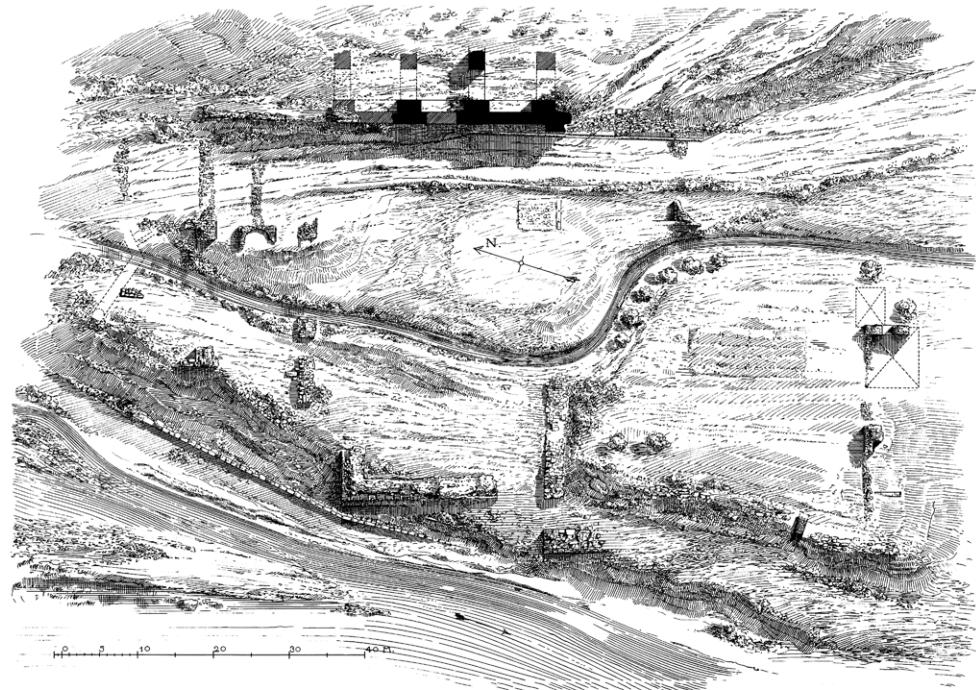


Abb. 3: Grundriss der Römischen Ruinen östlich des Selinos von P. Schatzmann (ca. 1908)

3

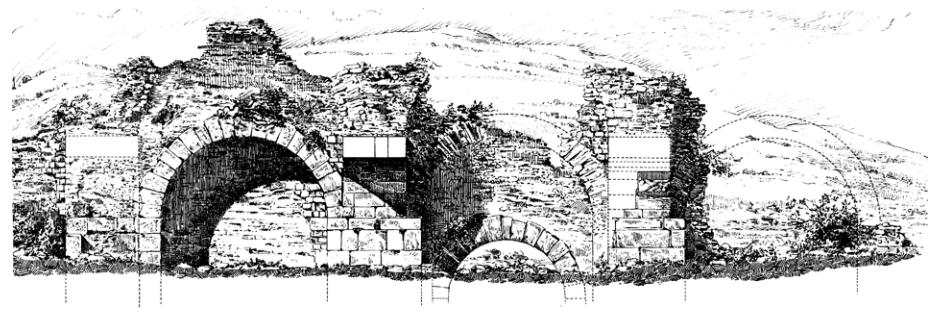
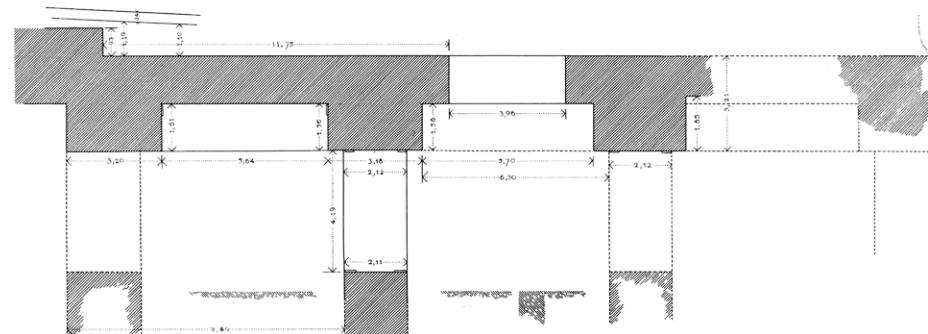


Abb. 4: Schnittansicht, Ostseite der Nischenmauer und Grundriss von P. Schatzmann (ca. 1908)

4

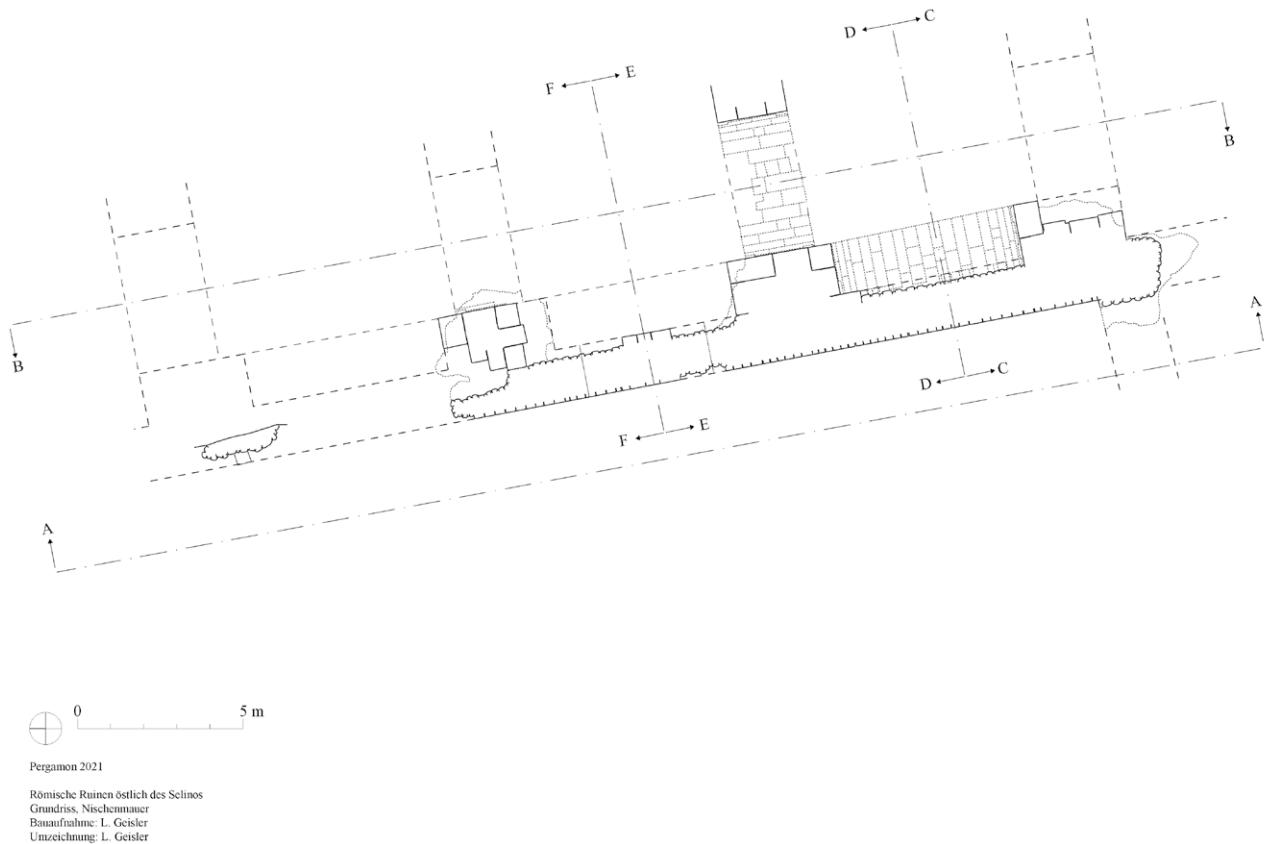


6 Aufgrund der Ähnlichkeit der Anlage mit dem Apodyterium der pergamenischen Ostthermen¹¹ vermutete Ulrike Wulf-Rheidt, dass es sich bei diesen Überresten um eines der sieben Thermengymnasien von Pergamon handelte¹², einen Bautypus, der sich in Kleinasien am Übergang vom Hellenismus zur römischen Kaiserzeit entwickelte und dabei römische und griechische Architekturformen und Funktionen miteinander vereinte¹³.

11 Radt 2011, 133 Abb. 76.

12 Wulf 1994, 162.

13 Yegül 2010, 150.



5

Baubeschreibung, Bautechnik

Abb. 5: Pergamon, Nischenmauer, Bauaufnahme Grundriss

7 Der am besten erhaltene Mauerzug der Anlage, die sogenannte Nischenmauer, erstreckt sich über eine Länge von 23,20 m und ist heute bis zu einer maximalen Höhe von 8,44 m erhalten (Abb. 1 – Nr. 1; Abb. 5–14). Die Mauern des römischen Großbaus bestehen aus zwei Andesithandquaderschalen, die einen Kern aus *opus caementicum* umschließen. Die römische *opus caementicum* Bauweise findet ihren Ursprung in der griechischen *emplecton* Mauerbauweise, die ebenfalls aus einer Mauerschale und einem Kern aus Steinblöcken bestand. Die Römer entwickelten diese Bauweise weiter, indem sie unbearbeiteten Stein, Sand, ein Kalksteinbindemittel sowie Wasser miteinander verbanden, sodass eine stabile und druckfeste Konstruktion entstand¹⁴. Charakteristisch für Kleinasien ist für die Mauerschale die Verwendung von Andesithandquadern, die in durchgehenden Schichten verlegt werden¹⁵. Es handelt sich hierbei um eine verlorene Schalung, da sie nach dem Abhärten des *opus caementicum* Mauerkerns nicht entfernt wird, sondern Teil des Bauwerkes bleibt. Der Mauerkerne übernimmt meistens die tragenden Eigenschaften, doch wurde in Kleinasien aufgrund der minderen Qualität des *opus caementicum* eine tragfähige Schalung aus Andesitquadern eingesetzt¹⁶, um die Belastbarkeit und Stabilität des Bauwerkes zu gewährleisten. In vergleichbarer Weise wurden auch die untersuchte Nischenmauer errichtet.

14 Lamprecht 1993, 33.

15 Vann 1976, 127. 170.

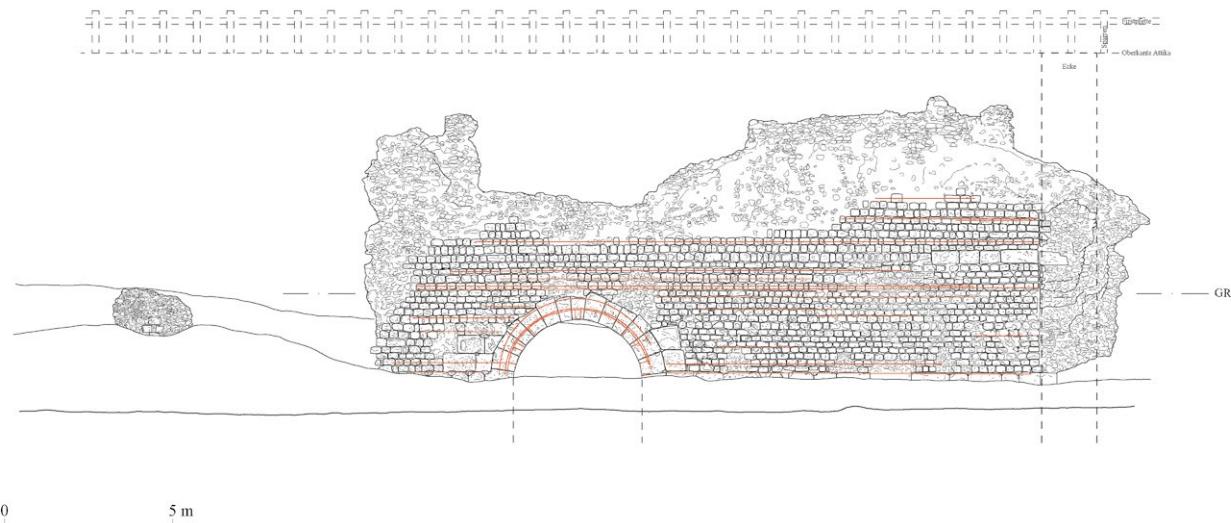
16 Wulf-Rheidt 2009, 502.



Abb. 6: Westseite der Nischenmauer

Abb. 7: Pergamon, Nischenmauer, Bauaufnahme Westansicht AA; In Rot die Rekonstruktion der Fugen der Inkrustationsplatten

6



Pergamon 2021

Römische Ruinen östlich des Selinos
Westansicht A-A, Nischenmauer
Bauaufnahme: L. Geisler, A. Tuğlu
Umzeichnung: L. Geisler

7

8 In der besagten Mauer befindet sich ein 3,80 m breiter Durchgang, dessen Bogen aus keilförmigen Andesitblöcken gebildet wird. Die Lage oberhalb der Kämpferzone sowie einzelne Blöcke seitlich des Durchganges bestehen aus großen, zum Teil unregelmäßigen Andesitblöcken, die durch Eisenklammern horizontal miteinander verbunden sind und zur Verstärkung der Konstruktion beitragen (Abb. 6, 7). Die Fugen wurden nach Fertigstellung des Mauerwerks mit einem Mörtel mit Ziegelsplitt glattgestrichen und abgedichtet. An der gesamten Westfassade befinden sich hauptsächlich in horizontalen Reihen angeordnete Dübellöcher, was auf eine Verkleidung der Fassade mit Inkrustationsplatten hindeutet. Das System der Inkrustation wird im weiteren Verlauf des Beitrages erläutert. Innerhalb der Ausbrüche haben sich noch Reste von

Bronze- und Eisendübeln erhalten. Den südlichen Abschluss der Fassade bildet eine Innenecke, die darauf hindeutet, dass sich das Gebäude weiter nach Westen in Richtung Selinosufer erstreckte. An dieser Ecke besteht eine Reihe der Mauerschale ebenfalls aus größeren, länglichen Andesitblöcken.

9 Die Ostseite wird durch aufeinanderfolgende Nischen gegliedert, zwischen denen Querbögen angeordnet sind (Abb. 5. 8. 9. 10). Auf der gesamten Länge haben sich nur eine Nische und ein Querbogen vollständig erhalten. Die Bögen wurden mit keilförmigen Andesitblöcken errichtet. Oberhalb der Kämpferzone kragen Blöcke hervor, die sich gegenüberliegen und folglich bei der Errichtung der Bögen als Auflager für Lehrgerüste dienten. In der nördlichen Nischenlaibung ist anstelle eines auskragenden Blockes eine quadratische Abarbeitung im Stein zu erkennen, wodurch das Oberlager des darunterliegenden Steins sichtbar wird und ebenfalls eine Auflagefläche für das Gerüst bietet (Abb. 15).

10 Im rechten Winkel zu diesen Nischenbögen sind Querbögen angeordnet. Die Nischen- und Querbögen liegen auf einem gemeinsamen Widerlager auf, konkret auf den Wandpfeilern zwischen den Wandnischen. Die Schale dieser Wandpfeiler besteht im Gegensatz zu den Nischenwänden und der Westfassade vollständig aus größeren Andesitblöcken, um die Last der Bögen aufzunehmen und abzuleiten. In der am stärksten belasteten Kämpferzone reichen die Andesitblöcke wie Binder in das Innere der Pfeiler hinein, wodurch, neben der Verstärkung der Konstruktion, eine ebene Auflagerfläche für die Nischen- und Querbögen geschaffen wurde (Abb. 14. 16). Von der Kämpferzone an aufwärts bilden die erhaltenen Nischen- und Querbögen eine Ecke, dessen Mauerschale aus Andesithandquadern, die einzige erhaltene Mauerschale oberhalb der Nischenbögen darstellt. Über dem Querbogen sind weder Mauerschale noch Mauerkern erhalten, sodass der Bogenrücken freiliegt und die Wolfslöcher, die zum Heben der Blöcke dienten, an dieser Stelle sichtbar sind (Abb. 8).

11 Auf der erhaltenen Ostfassade sind noch die Spuren und Ansätze von zwei weiteren, quer zueinander verlaufenden Nischen- und Querbögen zu erkennen. Weder die keilförmigen Bogensteine noch die Handquaderschale der Nischenschildwand haben sich erhalten. Sie lassen sich jedoch durch ihre radiale Hintermauerung sowie durch ihre Abdrücke im *opus caementicium* Mauerwerk nachweisen. Die horizontale Gliederung des Mauerwerks lässt darauf schließen, dass dieser in Schichten gemauert wurde. Es wurde abwechselnd eine Lage der Mauerschale aufgemauert und verfüllt. Die Wand wurde demnach einschließlich der Pfeiler auf ihrer gesamten Länge in horizontalen Lagen errichtet (Abb. 10). Die Wandpfeiler sind somit mit dem zurückgesetzten Teil der Mauer konstruktiv verbunden.

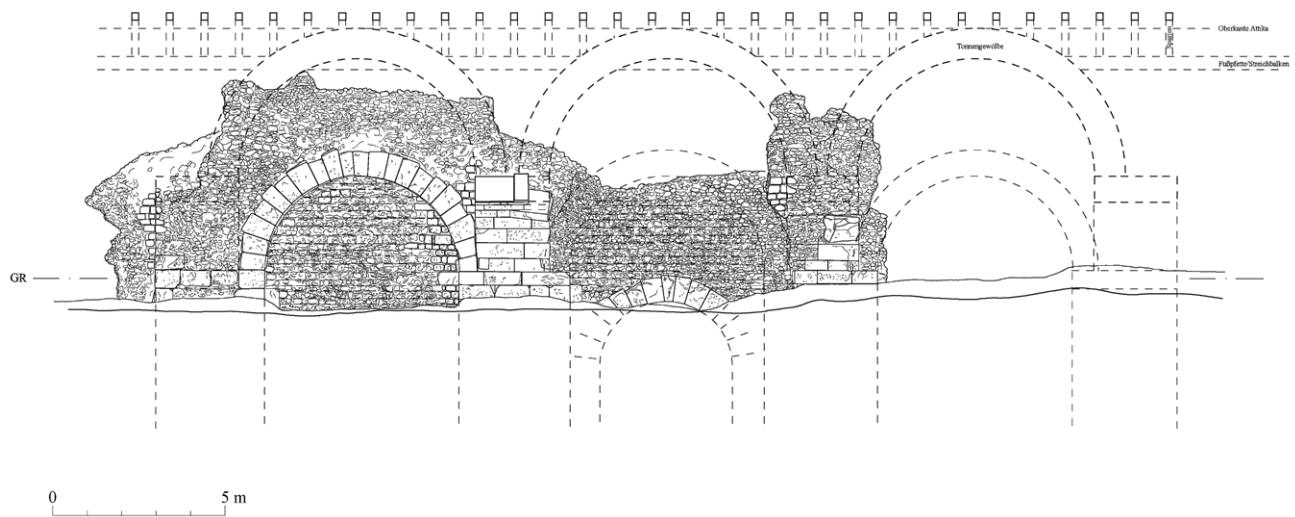
12 Auffällig ist die radial gemauerte Hinterfüllung der Nischenbögen, was an der nördlichen Nische gut zu sehen ist, deren Bogenquader nicht mehr erhalten sind (Abb. 17. 18). Es ist davon auszugehen, dass der Bogen gemeinsam mit der horizontal verlaufenden restlichen Mauerschale ebenfalls stückweise errichtet wurde und das *opus caementicium* hinter den keilförmigen Blöcken des Nischenbogens nicht horizontal, sondern radial dem Stein folgend gemauert wurde, wodurch eine festere Bindung zwischen Stein und Mauerwerk entstehen konnte.

13 An einer Stelle in derselben Nische unterscheidet sich die Struktur des Mauerwerks von der eben erläuterten horizontalen und radialen Gliederung. Die Steine sind gleichmäßig neben- und übereinander aufgemauert (Abb. 17. 19). Die Zeichnung von P. Schazmann (Abb. 4) zeigt an dieser Stelle noch die radiale Bogenhinterfüllung sowie Fehlstellen im Mauerwerk. Folglich muss es sich hierbei um eine nach 1908 durchgeführte Instandsetzungsmaßnahme gehandelt haben, die durch den Einsturz des Mauerwerks an dieser Stelle erfolgte. Die aktuellen Eigentümer sind seit den 60er Jahren in Besitz des Grundstückes. Ihren Aussagen zufolge wurden seitdem keine Sicherungs-

Abb. 8: Luftbild der Ostseite der Nischenmauer



8



Pergamon 2021

Römische Ruinen östlich des Selinos
Schnittansicht B-B, Ostseite, Nischenmauer
Bauaufnahme: L. Geisler, A. Tuglu
Umzeichnung: L. Geisler

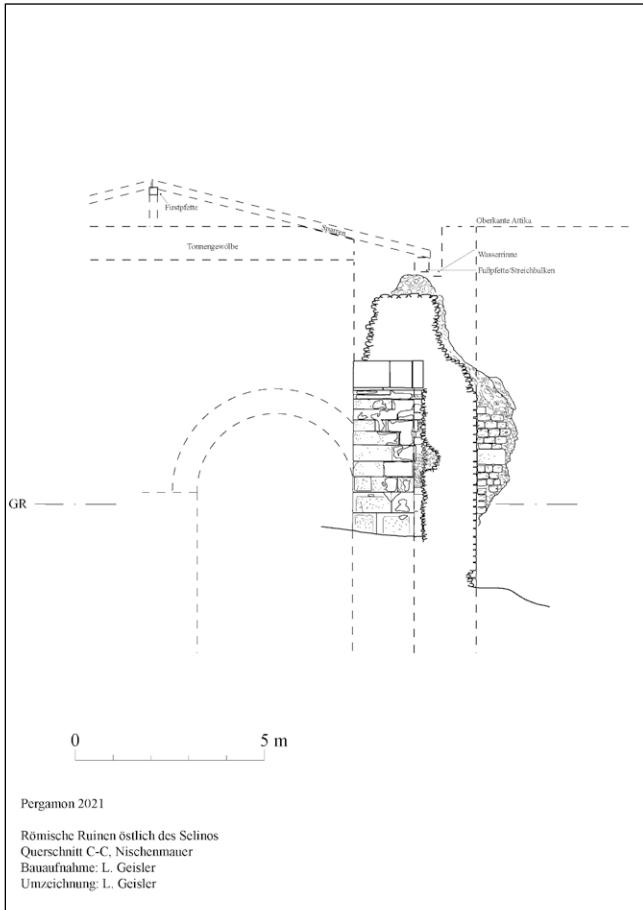
9

Abb. 9: Pergamon, Nischenmauer, Bauaufnahme Schnittansicht BB, Ostseite



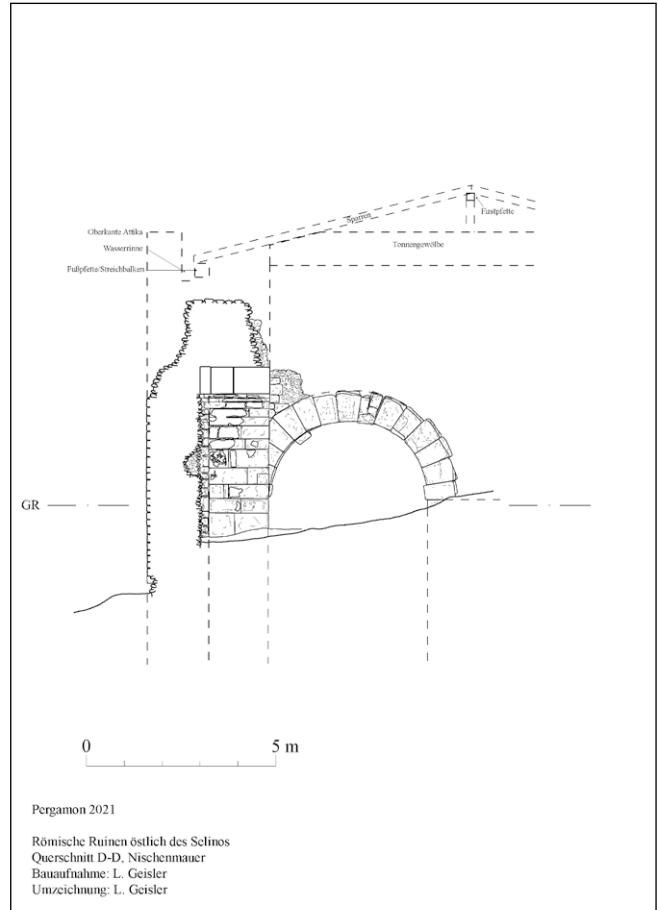
272

10



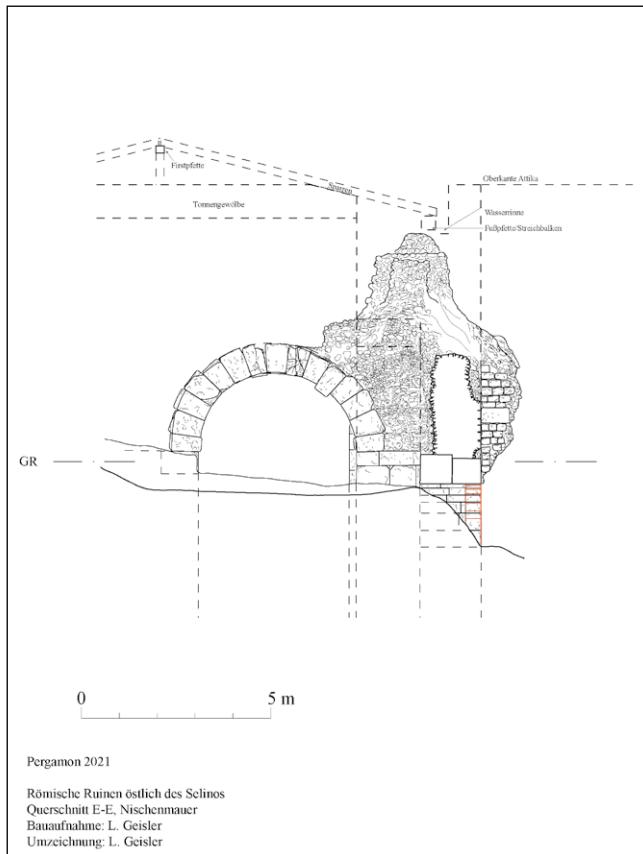
11

Abb. 11: Pergamon, Nischenmauer, Bauaufnahme Querschnitt CC



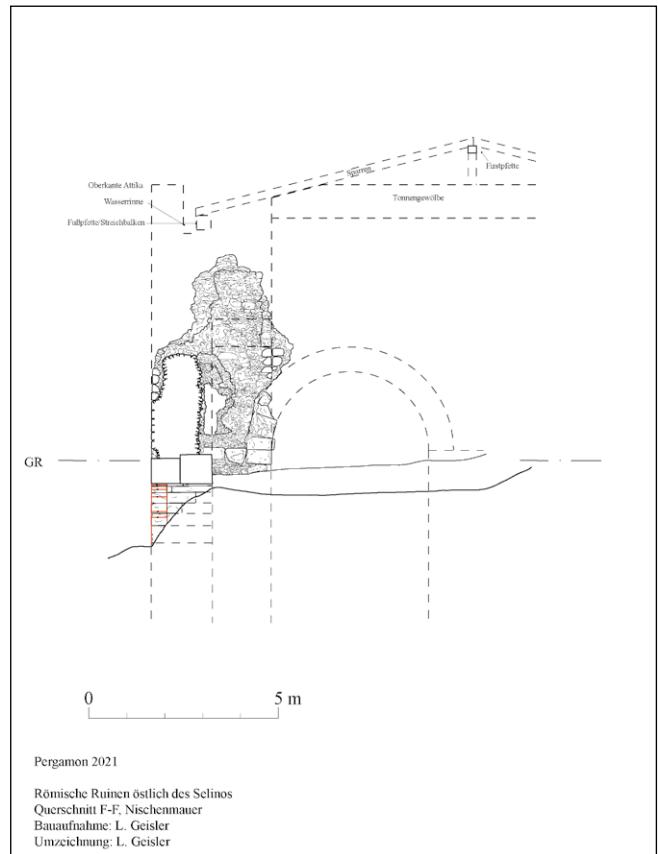
12

Abb. 12: Pergamon, Nischenmauer, Bauaufnahme Querschnitt DD



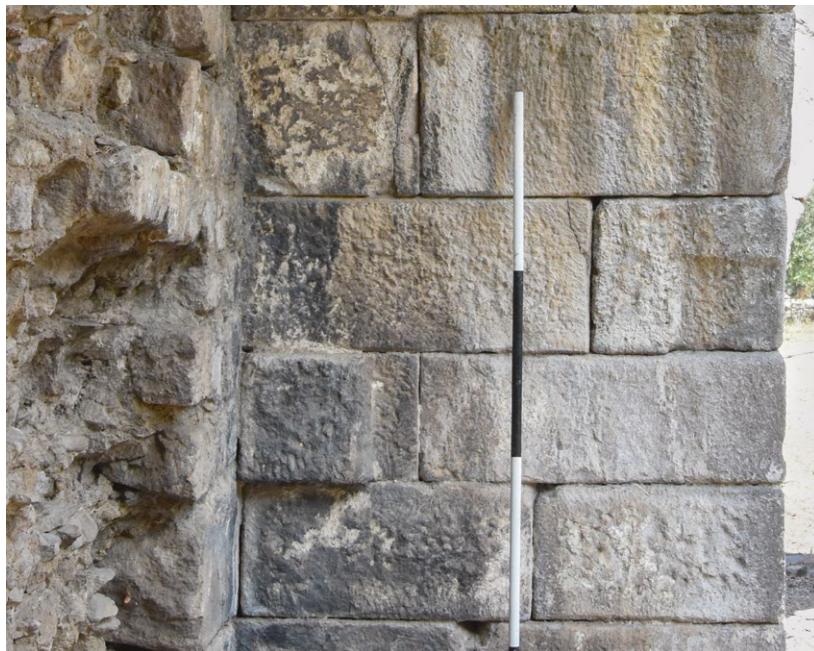
13

Abb. 13: Pergamon, Nischenmauer, Bauaufnahme Querschnitt EE



14

Abb. 14: Pergamon, Nischenmauer, Bauaufnahme Querschnitt FF



15



16



17



18



19

Abb. 15: Detail der Nischenlaibung, Auflager für das Lehrgerüst

Abb. 16: Detail Wandpfeiler

Abb. 17: Detail der nicht erhaltenen Nische der Ostseite. In Grün die radiale Hinterfüllung des Bogens, in Orange die Reparatur.



20

Abb. 18: Radiale Bogenhinterfüllung

Abb. 19: Reparatur

Abb. 20: Detail der Nischenlaibung, Putzreste mit Farbfassung

maßnahmen an der Ruine durchgeführt, wodurch sich die Reparatur zeitlich zwischen 1908 und 1960 einordnen lässt.

14 An der Ostseite gibt es keine Anzeichen für eine Inkrustation. In der erhaltenen Nischenlaibung sind aber noch Reste von Wandputz mit gelb-roter Farbfassung zu sehen (Abb. 20).

15 An der Nischenmauer lassen sich dank der verformungsgerechten Bauaufnahme mehrere auf den ersten Blick nicht erkennbare Unregelmäßigkeiten nachweisen. Es gibt teilweise starke Variationen in der Tiefe der unterschiedlichen Querbögen (Abb. 5.9). Während sich die Tiefen der nördlicheren beiden Querbögen nur um einen Zentimeter unterscheiden (2,11 m u. 2,10 m), setzt sich der südliche Querbogen mit einer Tiefe von 2,42 m deutlich von den anderen Querbögen ab. Die Breite der Pfeiler hingegen (3,20–3,28 m), auf denen jeweils ein Querbogen sowie seitlich davon jeweils ein Nischenbogen aufliegt, bleibt unverändert. Dieser Unterschied ergibt sich aus der Tatsache, dass nach dem südlichen Querbogen kein weiterer Nischenbogen in Richtung Süden ansetzt. Der Platz auf dem Pfeiler, der normalerweise für einen solchen Nischenbogen vorgesehen wäre, wird zusätzlich von dem Querbogen eingenommen. Die Wandpfeiler der Ostfassade bilden ein regelmäßiges konstruktives Gliederungselement, deren Breite, unabhängig von der Anzahl an Bögen, die auf ihm lagern, identisch bleibt.

16 Weiter nördlich sind in der gleichen Flucht zwei weitere Mauerstrukturen zu erkennen, von denen vor allem der Mauerkerne aus *opus caementicium* erhalten geblieben ist (Abb. 1 – Nr. 1). Diese können als Indiz dafür herangezogen werden, dass sich das Gebäude noch mindestens 18 m weiter nach Norden erstreckte.

17 Bei den noch erhaltenen Gebäuderesten in unmittelbarer Nähe zum Selinos handelt es sich um mehrere Mauern auf einem privaten Grundstück. Die Mauern wurden bereits von P. Schazmann 1908 (Abb. 3) sowie im Zuge des Westhangsurveys 2013 aufgenommen (Abb. 1 – Nr. 5). Dem Selinos folgend erstreckt sich eine Uferbefestigungsmauer, die sich mit mehreren Unterbrechungen auf einer Länge von ungefähr 120 m verfolgen lässt und an mehreren Stellen verspringt (Abb. 1 – Nr. 5)¹⁷. Auffällig ist, dass sie auf einer Länge von 25 m exakt parallel zu der oben beschriebenen Nischenmauer verläuft. Die beiden Mauern standen folglich wohl in einem räumlichen Zusammenhang. Auf dem Grundriss von P. Schazmann sind noch Reste einer Nische mit seitlichen Durchgängen zu erkennen. Von diesen beiden Strukturen haben sich heute einzig Reste des Mauerkerne der Nische aus *opus caementicium* erhalten (Abb. 1 – Nr. 5). Auch diese Gebäudereste lassen sich in die römische Zeit datieren, doch können aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes keine weiteren Aussagen darüber getroffen werden, ob sie zur ursprünglichen Anlage gehören oder aus einer späteren Bauphase stammen.

18 In den Felsen, welche den Taleinschnitt begrenzen, sind mehrere großflächige horizontale und vertikale Abarbeitungen zu beobachten (Abb. 1 – Nr. 2)¹⁸. Der Felsen wurde senk- und waagerecht bearbeitet, sodass raumähnliche Strukturen entstanden, die in aufeinanderfolgenden Terrassen angeordnet sind. Diese sauberen, ebenen Abarbeitungen deuten auf eine zielgerichtete Bearbeitung des Gesteins und damit auf ein geplantes Bauvorhaben hin. Eine Nutzung als Steinbruch kann an dieser Stelle ausgeschlossen werden. Parallel zur Abbruchkante der Felsformation verlaufen Kanäle, die auch der Aufnahme einer tönernen Rohrleitung dienten. Die Größe und Genauigkeit der Abarbeitungen sowie der große Zeit- und Arbeitsaufwand, der damit verbunden war, lassen auf antike Felsarbeiten schließen¹⁹. Westlich der nördlichen Felsformation befindet sich eine weitere Mauer, die senkrecht zu den raumartigen Strukturen,

17 Pirson 2014, 114.

18 Pirson 2014, 112 Abb. 14.

19 Pirson 2014, 112 f.

die auf mehreren Terrassen angeordnet sind, verläuft (Abb. 1 – Nr. 3). Es lassen sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Mauer keine eindeutigen Aussagen über einen möglichen Zusammenhang treffen. Auch bleibt ungeklärt, ob diese Befunde in Verbindung zu der Nischenmauer und den Mauerresten am Selinos stehen.

19 Dank des heutigen Baubefundes und der historischen Zeichnungen von P. Schatzmann konnte die Ausdehnung des Gebäudes bis zum Selinos sowie der Aufbau der Nischenmauer rekonstruiert werden.

Ausdehnung der Anlage

20 Am Baubefund lässt sich erkennen, dass die Nischenmauer geradlinig weiter Richtung Norden und Süden verlief. Die noch erhaltene Innenecke an der Westfassade deutet zusätzlich auf eine Ausdehnung nach Westen Richtung Selinos hin.

21 Allein auf der Grundlage der heutigen Baubefunde ist es schwierig, einen Bezug zwischen den Mauern am Selinos und der Nischenmauer herzustellen, sodass der von P. Schatzmann gezeichnete Baubefund aus dem Jahre 1908 herangezogen werden muss (Abb. 3). Besonders auffällig ist die Orthogonalität und Parallelität der Strukturen am Selinos zur oben beschriebenen Nischenmauer. Wie bereits erwähnt, verläuft die Uferbefestigungsmauer nicht geradlinig, sondern verspringt an mehreren Stellen (Abb. 1 – Nr. 5). Auf der Höhe des Mauerzuges verläuft sie auf einer Länge von 25 m parallel zu ihm, in unmittelbarer Nähe zum Selinos²⁰. Dieser parallel verlaufende Teil der Mauer könnte eine doppelte Funktion erfüllt haben, indem er sowohl als Uferbefestigungsmauer und zugleich auch als Außenwand der Anlage fungierte. Ein weiteres Mauerstück wurde im rechten Winkel zur Uferbefestigungsmauer errichtet. Diese Mauer liegt in einer Flucht mit der nach Westen weisenden Ecke der oben beschriebenen Westfassade und reicht bis an die Uferbefestigungsmauer. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass diese Strukturen tatsächlich Teil der Anlage sind und dass sich der Komplex nach Westen hin bis zum Ufer des Selinos erstreckte. Der dadurch entstehende Raum hat eine Länge von etwa 47 m. Im Norden befinden sich weitere Mauerreste, die ebenfalls senkrecht zu der Nischenmauer verlaufen. Aufgrund der geringen Bausubstanz lässt sich der Bereich jedoch nicht rekonstruieren, sodass die Breite des ca. 47 m langen Areals an dieser Stelle nicht bestimmt werden kann.

22 Die Untersuchung des Baubestandes in Kombination mit der Zeichnung von P. Schatzmann und der Beschreibungen früherer Reisender²¹ bestätigten die Annahme, dass die römische Anlage sich bis an das Ufer des Selinos erstreckte und der Fluss ausschlaggebend für die Orientierung des Gebäudes war²². Dass sich das Gebäude ebenfalls nach Osten fortsetzte, ist an dem noch erhaltenen Querbogen der Ostseite des langen Mauerzuges zu erkennen. Das östliche Auflager des Bogens ist kaum noch sichtbar, da es sich unterhalb des heutigen Bodenniveaus befindet. Senkrecht abgearbeitete Flächen am Bogenrücken dienten als Anschlussflächen für weitere Andesitquader, die an der Stelle nicht mehr erhalten sind (Abb. 21). Diese Anschlussflächen befinden sich jeweils nur an den äußeren Seiten des Bogenrückens, sodass davon ausgegangen werden kann, dass an dieser Stelle die Wand mit der Bauweise, außen Andesit und innen *opus caementicium*, fortgesetzt wurde. Tatsächlich sind minimale Reste des Mauerkerns am Bogenrücken zu finden. Diese Tatsache wird auch durch ein Foto aus dem Jahr 1908 bestätigt, auf dem an der Stelle ein größerer Rest des Mauerkerns zu sehen ist, der sich

20 Wulf 1994, 162.

21 Richter 1822, 491.

22 Wulf 1994, 162.



21

Abb. 21: Bogenrücken des Querbogens mit vertikal abgearbeiteten Anschlussflächen

heute nicht mehr erhalten hat²³. Es ist aufgrund der Wassermenge, die sich vor allem im Herbst und Winter dort ansammelte, unwahrscheinlich, dass das Gebäude sich innerhalb des Taleinschnittes weiter fortsetzte. Möglicherweise folgte auf die Arkade nur ein weiteres Joch, bevor der anstehende Felsen den weiteren östlichen Verlauf der Querbögen verhinderte (Abb. 1 – Nr. 1).

Rekonstruktion des Aufbaus der Nischenmauer

23 Die Rekonstruktion der Ostseite der Nischenmauer suggeriert eine symmetrische Anordnung der Nischen- und Querbögen mit zentralem Durchgang (Abb. 1 – Nr. 1; Abb. 5. 9). In Richtung Süden und Norden wurde die Mauer ohne Nischen weiter fortgesetzt. Der Durchgang, von dem nur der Bogen zu sehen ist, lässt den Schluss zu, dass das antike Laufniveau deutlich tiefer lag, und es sich bei den heute sichtbaren Bauresten um ehemals obere Abschnitte des Gebäudes handelt. Auf der Schnittansicht der Ostseite von P. Schazmann (Abb. 4) sind z. T. noch Hinweise auf eine Gewölbekonstruktion erhalten, die heute nicht mehr aufzufinden sind. Deren Ansätze verlaufen bogenförmig im rechten Winkel zum Querbogen, was auf Tonnengewölbe hinweist, die jeweils den Bereich zwischen den Querbögen überspannten. Die Dicke der Gewölbeansätze sowie deren Krümmung konnten aus P. Schazmanns Zeichnung entnommen und die Höhe sowie Stärke der Rundtonnen rekonstruiert werden (Abb. 9). Des Weiteren liefert die Zeichnung von P. Schazmann auch Hinweise auf die Dachkonstruktion, die oberhalb des Gewölbes ansetzte. An dem höchsten (heute nicht mehr) erhaltenen Mauerstück oberhalb der Nische sind zwei Linien im Mauerwerk zu erkennen, bei denen es sich eventuell um Ziegellagen handelte, zwischen denen ein Balken für die Dachkonstruktion verlaufen sein könnte. Dieser sog. Streichbalken hätte den unteren Abschluss des Daches gebildet und entspräche damit der Fußpfette eines Satteldachs. Die darauf aufliegenden Sparren würden mit einer Neigung von 1 : 4 auf das Tonnengewölbe treffen, sodass dieses im Bereich der Auflager der Sparren eingetieft wurde. Die First-

23 Wulf 1994, Taf. 32, 1.

pfette des Daches muss oberhalb des östlichen Auflagers des Querbogens verlaufen sein, um dort den Lastabtrag des Daches zu gewährleisten (Abb. 11. 12. 13. 14). Die Verwendung eines Streichbalkens als Fußpfette spricht für eine erhöhte Konstruktion der Westfassade in der Form einer Attika (Abb. 7. 11. 12. 13. 14). Zwischen der Fußpfette und der Attika befand sich zwangsläufig ein Zwischenraum mit einer Dachrinne für die Entwässerung (Abb. 11. 12. 13. 14). Die Proportionen der Bögen weisen auf einen hohen durchgehenden Raum hin, bei dem mehrere Geschosse ausgeschlossen werden können. Der obere Abschluss lässt sich durch die Rekonstruktion des Gewölbes und der Dachkonstruktion klar definieren. Da der Raum nicht bis zum Bodenniveau freigelegt ist, kann seine genaue Höhe jedoch nicht bestimmt werden.

24 Wie oben bereits kurz erwähnt, sind an der Westfassade Dübellöcher erkennbar, anhand derer sich der Verlauf der horizontalen Fugen der marmornen Inkrustationsplatten rekonstruieren lässt (Abb. 7). Die Ausbrüche der ehemaligen Dübel befinden sich sowohl in den Steinen der Mauerschale als auch in den Fugen. Die Dübellöcher lassen sich zu mehreren parallel verlaufenden horizontalen Linien verbinden, was einer Anordnung der Platten als Bänder/Streifen entspricht. Auffällig sind vor allem die horizontalen Linien, die in sehr geringen Abständen parallel zueinander verlaufen. Diese Dübel können als Befestigung von Profilen interpretiert werden²⁴. An der Bogenstirn des Durchgangs sind die Dübellöcher radial dem Bogen folgend angeordnet und auch innerhalb der Bogenlaibung sind Dübellöcher vorhanden. Eine leichte, in die Bogenlaibung eingearbeitete Kante lässt erkennen, dass die Verkleidung nur bis 40 cm in der Bogenlaibung vorgesehen war (Abb. 13. 14). An mehreren Stellen lassen sich die Linien nicht weiterverfolgen, was auf den starken Mauerschalen- und Fugenverlust zurückzuführen ist.

25 Durch die Zusammenführung der Ergebnisse aus den Untersuchungen der Kampagne und der Quellenforschung konnten Erkenntnisse über die Bautechnik gewonnen und baukonstruktive Details aufgedeckt werden. Zudem konnte, auf der Grundlage der Bauaufnahme, eine Rekonstruktion des Aufbaus der Nischenmauer erfolgen. Die Zeichnungen von P. Schazmann waren von entscheidender Bedeutung, da sie einen umfangreicheren Baubefund darstellen als heute sichtbar ist.

26 Es wurde bestätigt, dass die Anlage bis zum Selinos und in den Taleinschnitt bis zum anstehenden Felsen reichte. Der Baubefund legt nahe, dass das Gebäude sich in Richtung Süden und Norden weiter ausdehnte, wo genug Platz für zusätzliche Räumlichkeiten vorhanden gewesen wäre. Allerdings sind weitere mögliche Befunde in diesen Bereichen durch die Stadtbebauung und des erhöhten Bodenniveaus nicht sichtbar.

Funktion

27 Aufgrund des geringen Baubefundes können nur Vermutungen über die Funktion der Anlage angestellt werden. Im folgendem soll die mögliche Nutzung als Thermengymnasium diskutiert werden. Frühere Reisende bezeichneten die Anlage erstmals als »Gymnase«²⁵ oder als Badeanlage²⁶, jedoch gibt es keine eindeutigen Hinweise auf eine solche Nutzung. Ulrike Wulf-Rheidt vermutet, dass es sich bei der Anlage, aufgrund der Ähnlichkeit mit dem Apodyterium der Ostthermen²⁷ von Pergamon, um eines

24 Bitterer 2010, 48.

25 Choiseul-Gouffier 1809, 34.

26 Huyot 1817–1821.

27 Radt 2011, 133 Abb. 76.

der bisher nicht lokalisierten pergamenischen (Thermen-)Gymnasien handeln könnte²⁸. Nach ihren Angaben handelt es sich bei dem Bereich am Selinos um eine ca. $40 \times 60 \text{ m}^2$ große Palästra. Der in der Palästra vermutete 6–7 m breite Säulenenumgang lässt sich anhand der sichtbaren Baubefunde nicht nachweisen. Doch erwähnen Reiseberichte aus dem vorletzten Jahrhundert²⁹ mehrere wiederverwendete Säulentrommeln in diesem Gebiet, die heute allerdings nicht mehr aufzufinden sind.

28 Der Vergleich mit dem Apodyterium der Ostthermen bezieht sich auf die hier detaillierter untersuchte Nischenmauer. Die Ostthermen von Pergamon befinden sich auf der Ostseite der oberen Gymnasionsterrasse am Südhang der Akropolis. Im nördlichen Teil des Gebäudes gehört das großzügig gestaltete Apodyterium zu den repräsentativen Räumlichkeiten der Therme. Wie beim kurzen, uns erhaltenen Abschnitt der Nischenmauer, werden die Nord- und Südwände des Apodyteriums von aufeinanderfolgenden Nischen gegliedert. Die Nischenbögen bestehen, identisch zu denen der Nischenmauer, aus keilförmigen Andesitblöcken und auch die Wandpfeiler ähneln, durch die Verwendung größerer Andesitblöcke, der Konstruktion der Nischenmauer am Selinos. Es gibt einen deutlichen Unterschied in den Breiten und Tiefen der Nischen (Ostthermen: Breite: ca. 2,10 m, Tiefe: ca. 0,50 m; Nischenmauer am Selinos: Breite: 5,62 m, Tiefe: 1,55–1,60 m) und vor allem sind in den Ostthermen keine zwischen den Nischen abgehenden Querbögen vorhanden. Bei der Rekonstruktion des Aufbaus der Nischenmauer konnte festgestellt werden, dass zwischen den Querbögen aufeinanderfolgende Tonnen den Raum überwölbt. Dieser Aufbau unterscheidet sich deutlich von dem des Apodyteriums der Ostthermen, der höchstwahrscheinlich von nur einer großen Tonne überwölbt war.

29 Aufgrund des zu geringen Baubefundes kann keine weitere aussagekräftige Vergleichsanalyse durchgeführt werden. Es lässt sich lediglich sagen, dass eine ähnliche Konstruktion mit Querbögen, die zwischen den Nischen verlaufen, in weiteren Thermen in Pergamon und auch im Umland nicht vorkommt.

30 Der Baubefund deutet darauf hin, dass sich die Anlage bis zum Selinos erstreckte und eine überwölbte Halle mit Nischen im Osten anschloss. Aufgrund der sich sammelnden Wassermengen würde sich das Gebäude nicht weiter innerhalb des Talschnittes erstrecken. Ausreichend Platz für Räumlichkeiten gäbe es weiter im Norden oder auch im Süden. Ein asymmetrischer Thermengrundriss, der sich der Topografie anpasste³⁰, wäre an der Stelle durchaus möglich.

31 Obwohl die direkte Verbindung zur angenommenen Palästra am Selinos sowie Nischen und Gewölbe typische Merkmale der imposanten Architektur der Thermengymnasien sind und es genügend Platz für weitere Räume gäbe, lässt sich daraus nicht ableiten, dass es sich bei der Anlage am Selinos ebenfalls um ein Thermengymnasium handelt. Zwar wäre auch die Nähe zum Fluss vorteilhaft, um zumindest während der Wintermonate Brennholz zum Heizen aus dem Pindasos-Gebirge (Kozak) heranzuschaffen³¹, doch fehlen eindeutige Indizien, die eine solche Nutzung bestätigen würden.

32 Auf der Grundlage des erhaltenen Baubefundes lässt sich der Anlage keine konkrete Funktion zuweisen. Die Proportionen und die mögliche Ausdehnung deuten jedoch auf einen römischen Großbau mit einer öffentlichen Nutzung hin.

28 Wulf 1994, 162.

29 Huyot 1817–1821.

30 Nielsen 1990, 109 f.

31 Pirson 2014, 115.

Vergleich mit dem Amphitheater und dem Theater in der römischen Unterstadt

33 Weitere Großbauten der römischen Kaiserzeit, die sich in der Nähe der Ruinen am Selinos befinden, sind das Amphitheater und das Theater in der römischen Unterstadt. Der Vergleich der Bautechnik der untersuchten Nischenmauer mit der des Amphitheaters und des Theaters soll unabhängig von der Funktion der Gebäude ein mögliches gemeinsames Bauprogramm in Betracht ziehen.

34 Alle drei Bauten wurden in der gleichen Bauweise mit zwei Schalen aus Andesit und einem Kern aus *opus caementicium* errichtet, doch treten in der Bautechnik vor allem Ähnlichkeiten im Vergleich mit dem Amphitheater auf. Die Mauerschale besteht auch beim Amphitheater überwiegend aus Andesithandquadern gleicher Größe und auch der Kern wurde horizontal schichtweise gegossen. Identisch zur Nischenmauer wurden am Amphitheater statisch hochbelastete Bereiche des Bauwerks mit größeren Andesitblöcken verstärkt. Dies betrifft vor allem die Kämpferzonen, die Bereiche unterhalb von Konsolen, auf denen viel Last auflagert, sowie den hinteren Bereich der Radialmauern des Amphitheaters.

35 Auch die Bauweise der Bögen des Amphitheaters entspricht jener der Nischenmauer, was an der identischen radialen Hinterfüllung und an den steinernen Auflagern für das Lehrgerüst zu erkennen ist³². Das Amphitheater befindet sich zudem in Sichtbeziehung zu der Anlage am Selinos und eine Brücke führte in der Antike über den Fluss, die möglicherweise im Zuge des Baus der beiden Gebäude errichtet wurde, um eine Verbindung herzustellen³³.

36 Weder bei den Mauerresten am Selinos noch beim Amphitheater wurden, im Gegensatz zum Theater in der Unterstadt, Spolien verwendet. Die Mauerschale des Theaters, insbesondere der *Viran Kapi*, besteht aus großen Andesitblöcken, die in pseudoisodomer Bauweise verlegt wurden³⁴. Diese Bauweise tritt weder beim Amphitheater noch bei der untersuchten Anlage auf. Auch bei den nördlichen Substruktionen des Theaters besteht die noch erhaltene Mauerschale überwiegend aus großen Andesitquadern. Jeder dieser Blöcke hat einen ausgeprägten Randschlag und einen erhabenen Spiegel, was bei den größeren Blöcken des Amphitheaters und der Nischenmauer nur sporadisch und nicht in dieser Einheitlichkeit zu finden ist.

37 Die nahezu identische Bautechnik des Amphitheaters und der Anlage am Selinos deutet auf ein gemeinsames Bauprogramm hin, über das man sich durch zukünftige Untersuchungen der noch nicht erforschten römischen Bauten in Pergamon weitere Erkenntnisse erhofft.

Fazit

38 Die bauforscherischen Untersuchungen der Ruinen am Selinos lieferten eine in der Präzision bis dahin nicht vorhandene Dokumentation der sogenannten Nischenmauer. Die verformungsgerechte Bauaufnahme ermöglichte es, die Bautechnik und den Bauprozess nachvollziehen zu können sowie eine Rekonstruktion des Aufbaus der Nischenmauer vorzulegen. Die vermutete Funktion des Gebäudes als Thermengymnasion konnte aufgrund der geringen Bausubstanz nicht bestätigt werden. Die mögliche Ausdehnung der Anlage, die Proportionen der Bögen, Putzreste mit Farbfassung in

32 Radt 2011, 265 Abb. 208.

33 Pirson 2017, 103.

34 Siehe dazu auch in der vorliegenden IstMitt-Ausgabe den Beitrag von T. Schulz u. a., Das Theater in der römischen Unterstadt von Pergamon – Ergebnisse der Bauuntersuchung.

der Nischenlaibung sowie nachgewiesene Inkrustationsplatten deuten jedoch auf einen monumentalen, reich ausgestatteten römischen Großbau hin, dessen Errichtung möglicherweise Teil eines gemeinsamen Bauprogramms mit dem Amphitheater war und ebenso das Stadtbild Pergamons prägte. Die Anlage gehört noch zum Stadtberg, leitet aber durch seine Lage am Fuße des Westhangs den Übergang in die römische Unterstadt ein. Diese Überleitung wird durch die Sichtbeziehung zum Amphitheater sowie die antike Brücke, die heute nicht mehr erhalten ist, jedoch einst eine direkte Verbindung ermöglichte, zusätzlich betont.

Literaturverzeichnis

- Bitterer 2010** T. Bitterer, Marmorverkleidung stadt-römischer Architektur. Öffentliche Bauten aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. bis 7. Jahrhundert n. Chr. (Diss. Ludwig-Maximilians Universität München 2010), <https://doi.org/10.5282/edoc.15298>
- Choiseul-Gouffier 1809** M.-G.-A.-F. Choiseul-Gouffier, *Voyage pittoresque de la Grèce II*, 1 (Paris 1809)
- Huyot 1817–1821** J.-N. Huyot, *Notes des voyages de Jean-Nicolas Huyot à Smyrne et en Asie Mineure, à Constantinople en Égypte et en Grèce (1817–1821)*
- Lamprecht 1993** H.-O. Lamprecht, *Opus caementitium. Bautechnik der Römer* ⁴(Düsseldorf 1993)
- Nielsen 1990** I. Nielsen, *Thermae et balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public 1* (Aarhus 1990)
- Pirson 2013** F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2012, AA 2013/2, 79–164, <https://doi.org/10.34780/1ff0-fvb2>
- Pirson 2014** F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2013, AA 2014/2, 101–176, <https://doi.org/10.34780/f10e-0cf1>
- Pirson 2017** F. Pirson, *Die Siedlungsgeschichte Pergamons – Überblick und kritische Revision. Mit einem Appendix von Anneke Keweloh-Kaletta*, *IstMitt* 67, 2017, 43–130
- Pirson 2022** F. Pirson, Pergamon – Die Arbeiten in der Kampagne 2021, AA 2022/2, § 1–197, <https://doi.org/10.34780/gb88-g9bh>
- Radt 2011** W. Radt – E. Steiner, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole ²(Darmstadt 2011)
- Richter 1822** J. P. G. Ewers (Hrsg.), Otto Friedrichs von Richter Wallfahrten im Morgenlande. Aus seinen Tagebüchern und Briefen dargestellt, hrsg. von J. P. G. Ewers (Berlin 1822)
- Vann 1976** R. L. Vann, *A Study of Roman Construction in Asia Minor. The Lingering Role of a Hellenistic Tradition of Ashlar Masonry* (Diss. Ithaca, NY Cornell University 1976)
- Wulf 1994** U. Wulf, Der Stadtplan von Pergamon. Zu Entwicklung und Stadtstruktur von der Neugründung unter Philetairos bis in spätantike Zeit, *IstMitt* 44, 1994, 135–175
- Wulf-Rheidt 2009** U. Wulf-Rheidt, Warum konnte der römische Ziegelbau in Kleinasien keine Erfolgsgeschichte werden?, in: M. Bachmann (Hrsg.), *Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien. Internationale Konferenz, 13.–16. Juni 2007 in Istanbul*, *Byzas* 9 (Istanbul 2009) 497–507
- Yegül 2010** F. K. Yegül, *Bathing in the Roman World* (Cambridge 2010)

ZUSAMMENFASSUNG

Römische Ruinen östlich des Selinos in Pergamon – Ergebnisse der Bauuntersuchung

Léa Geisler

In der Pergamon Grabungskampagne 2021 wurden im Rahmen des TransPergMikro Projektes des Deutschen Archäologischen Instituts Untersuchungen an den römischen Ruinen östlich des Selinos in Pergamon durchgeführt. Die Bauaufnahmepläne bilden die Grundlage für eine umfassende Bauanalyse, die insbesondere Aufschluss über den Bauprozess und die Bautechnik des römischen Großbaus lieferte. Die Ausdehnung des Gebäudes sowie die Nischenmauer entlang der Eski-Kozak Straße konnten anhand der detaillierten Dokumentation des Baubestandes, Beschreibungen früherer Reisender und der historischen Zeichnungen des Schweizer Architekten Paul Schazmann aus dem Jahre 1908 rekonstruiert werden. Die nahezu identische Bautechnik des Amphitheaters und der Anlage am Selinos deutet auf ein gemeinsames Bauprogramm hin, über das man sich durch zukünftige Untersuchungen der noch nicht erforschten römischen Bauten in Pergamon weitere Erkenntnisse erhofft.

SCHLAGWÖRTER

Pergamon, Architektur, Bautechnik, Rekonstruktion, römisch

ÖZET

Pergamon'da Selinos Nehri'nin Doğusundaki Roma Dönemi Kalıntılarıyla İlgili Mimari – Araştırmaların Sonuçları

Léa Geisler

Pergamon Kazısı'ın 2021 sezonunda, Alman Arkeoloji Enstitüsü'nün TransPergMikro projesi kapsamında Pergamon Antik Kenti'ndeki Selinos Nehri'nin (Bergama Çayı) doğusunda yer alan Roma dönemi kalıntılarında incelemeler gerçekleştirılmıştır. Yapılan mimari belgeleme ve röleva çalışmaları, söz konusu büyük boyutlu Roma yapısının inşaat süreci ve inşa tekniği hakkında bilgi sağlayan kapsamlı bir yapı analizi için temel oluşturmuştur. Yapının muhtemel boyutu ve Eski Kozak Caddesi boyunca uzanan nişli duvar hakkında yapılan ayrıntılı belgelendirmenin yanı sıra daha önceki dönemlerde kenti ziyaret eden gezginlerin aktarımıları ve İsviçreli mimar Paul Schazmann tarafından 1908 yılında yapılmış tarihi çizimler temel alınarak bir rekonstrüksiyon önerisinde bulunmak mümkündür. Selinos kıyısında yer alan yapı kompleksi ile Amfitiyaro'nun büyük benzerlik gösteren yapı teknigi, ortak bir yapı programına işaret etmekte olup Pergamon'da henüz keşfedilmemiş Roma yapıları hakkında ileride gerçekleştirilecek araştırmalarda daha fazla bilgi edinilmesi umulmaktadır.

ANAHTAR SÖZCÜKLER

Pergamon, mimarlık, yapı teknigi, rekonstrüksiyon, Roma Dönemi

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Titelbild: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 1: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler – Ihsan Yeneroğlu)
- Abb. 2: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Ihsan Yeneroğlu)
- Abb. 3: nach Wulf 1994, 163 Abb. 4
- Abb. 4: nach Wulf 1994, 164 Abb. 5
- Abb. 5: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 6: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 7: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler – Aybüke Tuğlu)
- Abb. 8: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Ihsan Yeneroğlu)
- Abb. 9: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler – Aybüke Tuğlu)
- Abb. 10: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 11: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 12: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 13: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 14: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 15: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 16: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 17: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 18: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 19: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 20: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)
- Abb. 21: Pergamonarchiv des DAI, Istanbul – Berlin (Léa Geisler)

ANSCHRIFT

Léa Geisler M.Sc.
Historische Bauforschung und Denkmalpflege A58
Institut für Architektur
Fakultät VI Planen Bauen Umwelt
Technische Universität Berlin
Straße des 17. Juni 152
10623 Berlin
Deutschland
l.geisler@tu-berlin.de
ORCID-iD: <https://orcid.org/0009-0002-8928-6393>
ROR ID: <https://ror.org/03v4gjf40>

METADATA

Titel/Title: Römische Ruinen östlich des Selinos in Pergamon – Ergebnisse der Bauuntersuchung/
Roman Ruins East of the Selinos in Pergamon – Results of the Construction Investigation
Band/Issue: IstMitt 73, 2023
Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: L. Geisler,
Römische Ruinen östlich des Selinos in Pergamon – Ergebnisse der Bauuntersuchung,
IstMitt 73, 2023, § 1–38, <https://doi.org/10.34780/3646-8nbq>
Copyright: Alle Rechte vorbehalten./*All rights reserved.*
DOI: <https://doi.org/10.34780/3646-8nbq>
Schlagwörter/Keywords: Pergamon, Architektur,
Bautechnik, Rekonstruktion, römisch/*Pergamon, architecture, building technique, reconstruction, Roman*
Bibliographischer Datensatz/Bibliographic reference: <https://zenon.dainst.org/Record/003056619>

